

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 25. April 1890.

№ 47.

Für die

Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 85 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreifen darauf zu verweisen.

Partienbestellungen können von jeder Nummer an ausgeführt werden.

Für die Witwenkasse.

II.

Die weiteren Eingänge über die Witwenkasse zur Erledigung bringend, geben wir zunächst Herrn F. M. in Leipzig das Wort, der die bis jetzt erschienenen hierauf bezüglichen Artikel anzieht und dann fortfährt:

Der Sieburgsche Vorschlag geht dahin, den Hinterbliebenen eines verstorbenen Kollegen nach festgesetzter Stala eine einmalige Unterstützung von 100—350 Mt. zu gewähren und zwar glaubt der genannte Kollege dieses ausführbar ohne eine Steuererhöhung eintreten lassen zu müssen. Angenommen, das letztere wäre wirklich zu erreichen, so würde indes durch diese gering normierte Unterstützung noch weniger erreicht als die jetzt existierenden Orts-Witwenkassen mit ihrer jährlichen Unterstützung von 60—150 Mt. (mehr wird wohl keine derselben zahlen) leisten. 100—350 Mt. sind jedenfalls schnell verbraucht und um diese Summe seinen Angehörigen zu sichern, kann man auch einer Lebensversicherung beitreten, denn für 100—350 Mt. ist die Prämie durchaus nicht so unerschwinglich als es immer dargestellt wird, auch für 1000 Mt. noch nicht, wie ein Blick in die Tabellen der bekannteren Lebensversicherungen zeigt. Besonders zu empfehlen wäre in dieser Hinsicht die Lebensversicherung.

Wollen wir eine Witwenkasse gründen, dann muß dieselbe so eingerichtet werden, daß sie mehr leistet als die jetzt bestehenden Orts-Witwenkassen, welche dann nur noch als Zuschußkassen dienen dürfen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist jedoch eine höhere Steuer erforderlich als Herr G. H. neulich vorschlug, welcher glaubt mit 20 Pf. pro Woche den Witwen eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mt. gewähren zu können.

Die zu gründende Witwenkasse wäre auch auszu dehnen auf solche Fälle, wo beide Eltern starben, also die Kinder eines Kollegen ganz elternlos dahehen. Diese könnten alsdann insgesamt (wenn es mehrere sind) die Unterstützung beziehen, welche sonst der Witwe zuziele, natürlich nur bis zur Erreichung des 14. Lebensjahres.

Nehmen wir an, die neue Witwenkasse hätte etwa 600 Unterstützungsberechtigte zu befriedigen. Nach dem Vorschlage von 20 Pf. pro Mitglied und Woche und 6 Mt. wöchentlich Unterstützung würde sich das Beispiel wie folgt gestalten: Einnahme: 12000 Mitglieder à Woche 20 Pf. = 2400 Mt. pro Woche oder 124800 Mt. pro Jahr. Ausgabe: 600 Witwen resp. Waisen à Woche 6 Mt. = 3600 Mt. = 187200 Mt. pro Jahr; somit Manko 62400 Mt. Anders stellt sich die Rechnung bei Zugrundelegung folgender Ziffern: 12000 Mitglieder zahlen wöchentlich 30 Pf. Beitrag = 3600 Mt. = 187200 Mt. pro Jahr. Als Ausgabe steht dem gegenüber bei ebenfalls 600 Witwen oder Waisen, die monatlich mit 25 Mt. unterstützt werden sollen, die Summe von 15000 Mt. pro Monat oder 182000 Mt. pro Jahr. Die Kasse würde bei Zugrundelegung dieser Ansätze einen Ueberschuß von 5200 Mt. erzielen, also lebensfähig sein.

Der Einwand, eine Steuererhöhung sei den Mitgliedern nicht wohl zuzumuten, ist hinfällig. Wenn

es den Mitgliedern nicht möglich ist, bei ihrem Verdienste noch höhere Beiträge zu leisten, dann müssen sie eben dafür Sorge tragen, daß sich ihr Einkommen erhöht, damit sie den Verpflichtungen nachkommen können, die sie bei Gründung eines Hausstandes mit übernehmen: die Sorge für die Angehörigen, auch nach dem Tode des Ernährers.

Das einzige Mittel, welches die Mitglieder in den Stand setzt, dieser Sorge für die Angehörigen nachkommen zu können, ist das strenge Festhalten an den von beiden Teilen der Gewerksangehörigen vereinbarten Lohnbedingungen: am Tarife.

Kollege L. in D. stellt folgendes Rechenbeispiel auf:

Nach meiner Ausrechnung würde bei einem wöchentlichen Beitrage von 30 Pf. (genauer 27 Pf.) die Leistung jährlich 100 Mt. betragen können, wenn man annimmt, daß jährlich 2000 Witwen zu unterstützen seien; kommt dann noch eine fünf- oder gar zehn-jährige Karenzzeit hinzu, so würde sich der Beitrag auf 25 resp. 20 Pf. vermindern; es stände einem Wochenbeitrage von 20 Pf. somit eine Leistung von 2 Mt. wöchentlich (inkl. Verwaltungskosten) gegenüber. In einer Lebensversicherung ist das Verhältnis ungefähr folgendes: Bei einer 3000 Mt. betragenden Versicherungssumme und bei einem durchschnittlichen Beitragsalter von 30 Jahren ist eine Prämie von 80 bis 90 Mt. jährlich erforderlich, wofür die Witwe jährlich 93 Mt. Zinsen von dem versicherten Kapital erhält. Es ergibt sich folgendes Gleichnis: die Witwenkasse leistet bei 14 Mt. jährlichem Beitrage jährlich 100 Mt., eine Lebensversicherung bei 80—90 Mt. Beitrag 93 Mt. jährlich; außerdem hat die Witwe bei letzterer Versicherung noch das Kapital für sich.

Nun liegt uns noch der Vorschlag eines Stuttgarter Kollegen vor, der dahin geht, durch eine Massenpetition oder eine Eingabe des Zentralvorstandes an den Reichstag den Versuch zu machen, daß die Arbeitgeber künftig durch das Krankentafelgesetz auch zum Beitrage zu den freien Hilfskassen herangezogen werden. Die daraus entspringende Beitragserniedrigung der Krankentafel will Verfasser für die Witwenkasse verwenden haben. Sodann sagt er:

Man könnte mir nun den Vorwurf machen, daß auf diese Weise der Prinzipal die Kosten zu dem Fonds aufbringen muß, aus denen die Witwen der Gehilfen versorgt werden sollen. Ganz richtig! Oder ist es vielleicht ein Unrecht, wenn derjenige, in dessen Diensten der Gehilfe nicht so gestellt war, um für den Fall seines Ablebens einen Notpfennig beiseite legen zu können, die Mittel hergeben muß, um die Hinterbliebenen seines Mitarbeiters vor Not und Elend zu schützen? Außerdem aber muß der Prinzipal ja für die Gehilfen, welche einer obligatorischen Krankentafel angehören, ebenfalls seinen Anteil zu den Beiträgen leisten, weshalb es nur als ein Akt der Billigkeit zu betrachten wäre, wenn diese Inkonsequenz beseitigt würde. Oder soll dieser Krankentafelbeitrag aus der Prämie dafür gelten, daß von den Nichtvereinsmitgliedern die schrankenlose Schmutzkonkurrenz auf die unverantwortlichste Weise unterstützt wird? Nehmen wir nun an, dieser Prinzipalbeitrag beliefe sich wöchentlich auf 20 Pf., so ergäbe dies bei einer Mitgliederzahl von 13000 eine jährliche Einnahme von rund 135000 Mt., also eine Summe, mit der sich immerhin wenn auch nicht alles so doch vieles nach dieser Richtung hin bessern ließe.

Ziemlich haben die Vorschläge für die Etablierung der Witwenkasse, die von allen Seiten als eine obligatorische gewünscht wird, ihr Ende

gefunden. Wir möchten nun den Kollegen den Rat geben, das hier vorgebrachte Material in den Versammlungen eingehend zu diskutieren, denn erst aus den daraus hervorgegangenen Beschlüssen wird konstatiert werden können, ob die Allgemeinheit die im Corr. aufgetauchten Anträge zu den ihrigen macht. Die hervorstechendsten Punkte der Frage sind: 1. Obligatorisierung oder fakultative Einrichtung, 2. Erhöhung des Beitrags (ohne die es nicht abgehen wird), 3. Abfindung oder laufende Unterstützung der Witwen (event. nach dem Tode beider Eltern auch der Waisen). Ein ferneres Hauptmoment, was zu beantworten freilich nicht von den Mitgliedern abhängt, ist die Stellung der Behörden zu einer zentralen Witwenkasse. Vielfach sind den bestehenden Ortskassen Schwierigkeiten bereitet worden, nach den bekannten mathematischen Berechnungen wurde Beitrag und Leistung sehr verschieden von der Anschauung der Mitglieder fixiert; man kennt auch das Dilemma unserer Invalidenkasse. Hier klar zu sehen ist somit das erste Erfordernis zur Weiterarbeit — doch ein dichter Schleier verdeckt die Aussicht. Jenachdem man also die Sache beurteilt, steht ihrer Ventilierung nichts im Weg und wird schließlich das aus den Verhandlungen jeder Mitgliedschaft hervorgehende Resultat dem Zentralvorstand überwiesen, so ließe sich von letzterem gewiß für die nächste Generalversammlung ein nach allen Seiten hin reifer Antrag erwarten.

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Allgem. Versammlung vom 14. April.) Zum ersten Punkte der T.-D.: „Wie verhält sich die Berliner Buchdruckergehilfenschaft gegen diejenigen Prinzipale, welche den Allgemeinen Deutschen Buchdrucker tarif bis zum 15. April noch nicht anerkannt haben?“ referierte Kollege P. Schmitt. Redner führte zunächst aus, daß ein großer Teil der in Frage stehenden Geschäfte zu den kleinsten gehören, die mitunter mehr einer Plackhusterei als einer Druckerei ähnelten. Die Leichtigkeit, mit welcher derartige Geschäfte von dem ersten besten irgend welches Betriebskapital auf Abzahlung etabliert werden könnten, bilde einen Krebschaden für unser Gewerbe. Wenn wir nun auch hiergegen speziell nichts thun könnten, so sei es doch unsere Pflicht, um der Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen gerecht zu werden, die Schmutzkonkurrenz, die gerade von genannten Druckereien ausgehe, zu unterbinden. Zu diesem Zweck erließ die Kommission das bekannte Flugblatt, welches einestheils das Publikum über unsere gegenwärtige Lage aufklärte, andererseits aber auch die Gehilfen in den untarifmäßig zahlenden Druckereien zum Vorgehen aufrief. Die Erfolge des Flugblattes waren die denkbar günstigsten; Redner verlas als Resultat dieser Agitation 26 Firmen, die den Tarif anerkannt hätten; als siebenundzwanzigste, was wohl überall Ueberschätzung erregen werde, sei die Rudmeyer'sche Offizin hinzugekommen. Redner wies auf die bekannten Verhältnisse dieser Druckerei hin, die der Wahrheit gemäß in dem Flugblatte niedergelegt seien; wenn sich nun diese Zustände, wie in der von dem Geschäftsführer veranlaßten Entgegnung der dortigen Gehilfen gesagt ist, in etwas gebessert hätten,

so sei dies einfach eine Wirkung unsers Flugblattes. Die Kommission nahm nun Veranlassung, das Personal der Knickmeyer'schen Druckerei vorzuladen und nach längerer Aussprache erklärte sich dasselbe ganz und voll bereit, für den Tarif einzutreten. Dies geschah auch und zwar mit einer solchen Einmütigkeit, daß Herr Knickmeyer, der vom Tarife niemals etwas wissen wollte, sich zur schriftlichen Anerkennung gezwungen sah; es werde nun Sache der Gehilfen sein, diese Anerkennung strikte durchzuführen. Referent wies nun darauf hin, daß trotz dieser Erfolge doch immer eine nicht zu kleine Anzahl Druckereien der Tarifgemeinschaft fern ständen, es müsse unsere Aufgabe sein, hierin Wandel zu schaffen. In einigen Geschäften hätten sich durch das Ueberwiegen anderer Arbeiter, wie Steinbrücker, Buchbinder und deren Hilfs-personale, manche Uebelstände eingeschlichen, namentlich seien dies die dem Tarife nicht entsprechende Arbeitszeit und die mitunter verweigerte Feiertagsbezahlung. In allen derartigen Geschäften könne nur durch das Handinhandgehen des gesamten Personals etwas erreicht werden; uns falle hierbei die Pflicht zu, mit Rat und That ein solches Vorgehen zu unterstützen. Die in vergangener Woche abgehaltene, von nahe an 200 Vertretern besuchte Vertrauensmännerversammlung sei sich schließend geworden, die Aufforderung der deutschen Tarifkommission an die Buchdruckereibesitzer, den neuen Tarif, wenn dies noch nicht geschehen, bis spätestens den 15. April anzugewinnen, dahin zu fördern, daß sie der heutigen Allgemeinen Versammlung folgende Resolution vorschläge: „Jeder Buchdruckergehilfe Berlins, welcher bis zum 14. April unter dem Tarife gearbeitet hat, ist verpflichtet, am Dienstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr, die schriftliche Anerkennung des 1890er Tarifs zu verlangen und die hiesige Tarifkommission sofort von dem Resultat in Kenntnis zu setzen. Ferner beschließt die Versammlung: Die Höhe der Unterstützung an solche Kollegen, welche durch das Eintreten für den Tarif konditionslos werden und zur Tarifkasse nicht gesteuert haben, wie auch an Abreisende, bleibt der Tarifkommission überlassen.“ — In der hierauf stattfindenden Diskussion, welche einen sehr lebhaften und anregenden Verlauf nahm, sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus; vorstehende Resolution wurde einstimmig angenommen. Hervorzuheben ist noch, daß, wie in der Versammlung konstatiert wurde, die Firmen Akademische Buchdruckerei und Rauck & Hartmann den Tarif zahlen, aber weder Geschäftsführung noch Personal es für der Mühe wert hielten, an gehöriger Stelle hiervon Mitteilung zu machen. Auch wurde scharf gerügt, daß die in genannten Offizinen stehenden Kollegen weder der Organisation angehören noch sich sonstwie an der allgemeinen Bewegung beteiligen. Unter „Verständenes“ wurde ein energischer Appell an die Kollegen gerichtet, sich reger an der freiwilligen Sammlung für andere Gewerkschaften zu beteiligen, da die bisherige Laune der sonstigen Opferwilligkeit der Buchdrucker in keiner Weise entspreche. Nach Erledigung einer Reihe von Anfragen, die sich meist auf die Auslegung des Tarifs bezogen, schloß der Vorsitzende, Kollege H. Reikmann, die von weit über 1000 Kollegen besuchte Versammlung.

W. Berlin. (Berichtsbericht vom 16. April.) Unter Vereinsmitteilungen macht der Vorsitzende bekannt, daß die Bibliothek jetzt jeden Mittwoch Abend zum Bücherumtausch geöffnet sei. — Die in voriger Sitzung vollzogene Nachwahl eines Schriftführers ergab die Wahl des Kollegen Proels. — Die Anwesenheit Babing hat den Vorstand angelegentlichst beschäftigt und ist nach einer ruhigen und sachlichen Aussprache mit den betreffenden Kollegen eine völlige Klärung der Sache eingetreten. Die Differenzpunkte, mit Ausnahme der protokolllarisch feststehenden Direktorangelegenheit, sind bei näherer Prüfung nicht zu Vorwürfen gegen das Geschäft berechtigt. Kollege Rosen ist mit dieser Erklärung zufrieden, fügt aber noch hinzu, daß Tarifdifferenzen nicht nur seit der Zeit, der er dem Geschäft vorstehe, wie er das vorige Mal ausgeführt, sondern schon seit Jahren glücklicherweise fehlen. Die Angelegenheit mit dem Korrektor ist seiner Meinung nach auch nicht dem Schuldkonto der Firma zuzuschreiben, da dieselbe, als der Vorstand die zu niedrige Bezahlung beanstandete, sofort Remedur schaffte. — Punkt 2 der T.-D.: Tarifangelegenheiten, darunter Mitteilungen vom 15. April. In dem eingehenden Referate, welches hierzu der Vorsitzende gab, konstatierte derselbe zunächst, daß das Vorgehen am Dienstag ganz den Erwartungen der großartigen Allgemeinen Versammlung entsprochen habe; der rege Eifer bei den betreffenden Kollegen, die sich bisher weder um den Tarif noch um die Organisation bekümmert hatten, ihren Fehler wieder gut zu machen, habe zu verhältnismäßig glänzenden Erfolgen geführt. Wenn er (Redner) auch nicht im Stande sei, jetzt schon einen abschließenden Bericht über die ganze Bewegung zu geben, da fortwährend noch Mitteilungen einfließen, so könne er doch als vorläufiges Resultat eine ganze Reihe Firmen als für den Tarif gewonnen bezeichnen, wonach sich die Zahl der hiesigen

Tarifdruckereien auf über 200 erhöhe. Zu den einzelnen Druckereien übergehend, erwähnte Referent zunächst die Klemmische Offizin, die schon seit langer Zeit ein Maßregelungsbedürfnis für uns gewesen sei; für Vereinsmitglieder vor nicht zu langer Zeit geschlossen, hätten jetzt die dort stehenden Gehilfen durch eine Arbeitsniederlegung den Inhaber zur nochmaligen Anerkennung des Tarifs gezwungen, hoffentlich werde diese nunmehr dauernd sein. Vorstehendes treffe vollständig auch auf die Firma Regenhardt zu, nur daß die Anerkennung des Tarifs mit einem Wechsel des Personals verbunden war. Die Firma Haberlandt hatte sich einem Verleger gegenüber kontraktlich verpflichtet, ihre Gehilfen tarifmäßig zu entlohnen; durch das Flugblatt und die gestrige Arbeitsniederlegung der Tarifverletzung überführt, verlor sie diese größere Arbeit; nachdem die Firma jetzt den Tarif anerkannt habe, beschäftigte sie daher statt der bisherigen zwölf nur vier Gehilfen. Herr Haberlandt gibt die Schuld hieran den — Gehilfen, sie hätten am 1. Januar die Tariferhöhung nicht verlangt; mögen die Kollegen diesen Fall beherzigen und künftig nicht die Prinzipale einer derartigen Verlegenheit aussetzen. Die Firma Becker & Hornberg habe den Tarif anerkannt, aber durch das nicht ganz korrekte Vorgehen der Gehilfen einen Wechsel des Personals vorgenommen. Seydel & Co. standen schon auf dem Tarifdruckereiverzeichnisse, jedoch beliebte es dem Geschäftsführer, in der täglich erscheinenden Sportswelt nicht nur Lehrlinge zu beschäftigen, sondern denselben auch den ganzen „Spek“ zuzuwenden. Die Uneinigkeit der Gehilfen — von 20 blieben acht stehen — führte hier zu einer Niederlage. Aus der Versammlung wird dem noch hinzugefügt, daß in betreffender Druckerei Lehrlinge unter 16 Jahren über das gesetzlich zulässige tägliche Zeitmaß beschäftigt werden. Bewilligt haben ferner: E. Holtzhaus, H. Friedländer, E. Kieger, W. Kohn, H. Brieger, E. Zeidler, Bormas & Co., E. Schlesinger, G. Dittbrunner, Meisch & Richters, F. Hoffschläger, F. Schmidt. Während in allen diesen Druckereien nur Nichtvereinsmitglieder in Frage kamen, dabei Bezahlung und Arbeitszeit zu wünschen übrig ließen, handelte es sich bei den Firmen Reinh. Kühn und Gebr. Fiedert allein um die Regelung der letztern. In beiden Druckereien führten die Mitglieder über die tarifwürdige Arbeitszeit öfters Klage, ein erfolgreiches Vorgehen war, da bei Reinh. Kühn die Buchbinder und das Hilfspersonal, bei Gebr. Fiedert die Nichtvereinsmitglieder überwiegen, der fehlenden Einigkeit wegen bisher nicht möglich. Der 15. April sollte auch hierin Wandel schaffen; in beiden Offizinen ging das Gesamtpersonal geschlossen vor und nach kurzem Kampfe ward ihnen der Sieg. Die Solidarität der Arbeiter, die sich hier auf das glänzendste bewährte, möge überall, wo derartige Verhältnisse in Frage kommen, eifrige Nachahmung finden. — Die Entlassung eines Kollegen in einer Druckerei, die neben 20 Gehilfen 8 in überaus tarifwürdiger Weise berechnende Geperinnen beschäftigte, glaubte derselbe auf seine Thätigkeit in der Druckereikommission zur Abstellung des letztern Uebelstandes zurückführen zu müssen. Eine Rückfrage des Vorstandes mit dem Prinzipal ergab hierfür keine Anhaltspunkte, jedoch werde der Vorstand die hierbei zu Tage getretene „Frauenfrage“ im Auge behalten, sie der Beratung im Verein übergeben resp. der deutschen Tarifkommission zur Beurteilung vorlegen. Bemerkte wurde hier noch, daß die Druckerei den Gehilfen in jeder Beziehung den Tarif bezahle und für zwei der Ausgelernten, die bisher unterm Minimum entlohnt wurden, die tarifliche Bezahlung zugebilligt habe. — Punkt 3 der T.-D.: Vorepredung über die Feier des diesjährigen Johannistages und Wahl einer Kommission. Hierzu wird seitens des Vorstandes ausgeführt, daß der Lokalfest wegen die Feier am Sonnabend stattfinden müsse; damit ein wirkliches Buchdrucker- und Familienfest zu Wege käme, sollen die Kollegen bei ihren Prinzipalen dahin vorstellig werden wenn möglich den Nachmittag ganz frei zu bekommen; auch in den Zeitungen sei eine Rückfrage mit der Leitung wegen eines recht frühen Schlußes zu empfehlen. Ein Antrag Silberberg, den Sonnabend ganz zu feiern, wird abgelehnt und dem Antrage Böllin, im Sinne des Vorstandes das Johannistfest in Verbindung mit der 450jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst zu begehen, zugestimmt. Aus der Kommissionswahl gehen die Kollegen: Kindermann, Jul. Krohn, Mantel, Möhle, Jul. Tieck hervor.

M. Bielefeld, 17. April. Am ersten Osterfeiertag fand in Bielefeld eine vom Bezirksvorstand einberufene Allgemeine Buchdrucker- (Bezirks-) Versammlung statt, zu welcher sämtliche Prinzipale und Gehilfen des ganzen Bezirks eingeladen und letztere auch ziemlich zahlreich erschienen waren; von den geladenen Herren Prinzipalen hatte sich nur einer eingefunden. Die in letzter Zeit sehr reger betriebene Agitation durch Flugblätter und hauptsächlich das Zirkular des Zentralvorstandes an alle Buchdrucker scheint, nach dem Besuche zu schließen, doch etwas genutzt zu haben. Es waren auswärtige Kollegen vertreten aus Detmold, Gütersloh, Halle, Söxter, Rheda, Salzkufen, Soest, Warstein,

so daß zusammen mit den Bielefelder Buchdruckern etwa 100 Personen das Versammlungslokal füllten. Von dem Personale des Bielefelder Tageblattes und dem der großen Gütersloher Druckerei, in welcher beiläufig bemerkt noch zu 27 Pf. pro 1000 n berechnet wird, war kein Kollege erschienen; jedenfalls par ordre du meufi, da sowohl Herr Buchhändler Mohr-Gütersloh (Besitzer beider Druckereien und Millionär) als auch der Geschäftsführer des Bielefelder Tageblattes, Herr Redakteur Raeller, Vorstandsmitglieder der Zunft sind und hinderlicher Gehorjam die erste Pflicht eines braven Zunftgenossen ist. Nachdem der Einberufer Otto Mirow die Anwesenden begrüßt und das Bureau gewählt worden, besprach derselbe in seinem Referate die bekannte Resolution und machte zum Schluß den anwesenden Nichtvereinsmitgliedern klar, was sie im Falle der fernern Forderung zu erwarten haben, andernfalls aber durch den Anschluß an die organisierte Gehilfenschaft gewinnen würden. Daß Redner in seinen Ausführungen den richtigen Ton getroffen und auch von den Kollegen, die bisher unseren Bestrebungen auf Hebung des Gewerbes und Besserung unsrer Lage indifferent gegenüber gestanden haben, richtig verstanden worden, bewies der am Schluß gesendete Beifall sowie die Anmeldung von 15 Kollegen zur Aufnahme in den U. B. D. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war Stellungnahme zur Buchdrucker-Zunft in Rheinland-Westfalen. Wir hatten gehofft, daß der größte Förderer der Zunftungsbestrebungen, der ebenfalls eingeladene Zunftungsleiter Herr W. Bertelsmann-Gadderbaum, sich die günstige Gelegenheit, vor einer größeren Zahl von Buchdruckern sein Programm zu entwickeln und ev. die ganze Versammlung zu seinen Ansichten zu bekehren, nicht entgehen lassen würde, aber unsre Hoffnung wurde bitter getäuscht; Herr B. zog es vor, nicht zu kommen und die Versammlung war genötigt, sich über die Ziele und Bestrebungen der geplanten Zunftung aus einem zufällig in die Hände des Vorsitzenden gelangten Zunftungs-Statutentwurfs zu informieren. Die aus dem vorgenannten Entwurfe gewonnene Information war jedoch der Art, daß sich keiner der Anwesenden damit befremden konnte. Der Zunftungsvorstand für die Regierungsbezirke Minden-Münster besteht aus den Herren W. Bertelsmann-Gadderbaum, Vorsitzender; Buchhändler Mohr-Gütersloh, Schatzmeister; Scholten-Obenbüren und Redakteur A. Raeller-Bielefeld, Beisitzer. Die nach eingehender Diskussion eingebrachte Resolution lautet: „Die heute in Bielefeld stattfindende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, die von Kollegen aus 9 Orten sehr zahlreich besucht ist, geht nach Einsichtnahme des Zunftungs-Statutentwurfs über die Zunftungsfrage zur Tagesordnung über.“ Der 3. Punkt der T.-D. behandelte das diesjährige Johannistfest, mit welchem zugleich die 450jährige Jubelfeier verbunden werden soll. Es wurde beschlossen, dasselbe als Bezirksfest in Detmold zu feiern und sollen dazu sämtliche Kollegen eingeladen werden. Als Tag der Feier wurde der 22. Juni bestimmt. Nach einem nochmaligen Appell an das Solidaritätsgefühl der Anwesenden wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den U. B. geschlossen.

Düsseldorf. (Schluß der Prinzipalversammlung von Rheinland-Westfalen.) Leider war es Schreiber dieses nicht möglich, von der zur Annahme gelangten Resolution eine Abschrift zu erhalten, weshalb es nicht möglich ist, dieselbe wirklich wiedergzugeben. Der erste Teil der Resolution besagt, ein Allgemeiner deutscher Buchdrucker-Tarif sei nur dann möglich, wenn seine Minimalsätze so gestellt werden, daß sie auch für die kleineren Provinzialstädte jeder Gegend maßgebend seien, er wurde selbstverständlich (gegen eine Stimme) angenommen. Der zweite Absatz verlangt, daß die Aufstellung der Lokalfestlagen den Sektionen überlassen bleibe; jede derselben hat zu diesem Zweck eine Kommission, bestehend aus 5 Prinzipalen und 5 Gehilfen zu wählen. Bertelsmann wollte die Mit Hilfe der Gehilfen gestrichen haben, besonders von den „sozialdemokratischen“ Verbandsgehilfen wollte dieser Herr nichts wissen. Herr Otto-Krefeld (als Vertreter der Firma Klein daselbst) plädierte für Zulassung der Gehilfen: in der lebenswichtigsten Weise könne man den Arbeiter gerade für das bestimmen, was man selbst wolle. Vogtkländer-Kreuznach (als Gast anwesend) bezeichnete die Verbandsmitglieder als Sozialdemokraten und war gegen deren Heranziehung. Ueberhaupt werde in Zukunft mit dem Unterstützungsbereine nicht mehr zu rechnen sein! (Dix) (siehe Einfall!) Jedenfalls etwas mehr als mit solchen unverborenen Geiste!) Herr Küster-Duisburg protestierte energisch gegen die Behauptung Vogtkländer, daß die Unterstützungsbereine sämtlich Sozialdemokraten seien. Um ein solches Urteil zu fällen, schein ihm dieser Herr denn doch noch zu jung. (Nur) (siehe.) Redner berief sich auf einige anwesende Prinzipale, bei welchen er früher als Gehilfe konditionierte, diese würden nicht in der Lage sein, derartige von ihm wahrgenommen zu haben. Bertelsmann wollte eben nur die älteren Gehilfen berücksichtigen, denn mit dem Alter verkören sich die sozialdemokratischen

Tendenzen. Herr Otto beantragte für die zum Ausschusse wahlfähigen und wahlberechtigten Gehilfen ein Alter von 25 Jahren; dies sei ja auch das gesetzliche Mindestalter der wahlfähigen deutschen Bürger. Herr Schorek legte entschieden Verwahrung gegen die Neufassung Bogtländers betr. die sozialdemokratische Bestimmung der Vereinsmitglieder ein. Wenn letzterer meine, mit dem Unterstützungsvereine sei überhaupt nicht zu rechnen, so könne er nur versichern, daß man mit demselben in nicht ferner Zeit in anbräutend der heute wieder festgestellten Verhältnisse in Rheinland-Westfalen wohl werden rechnen müssen. (Unruhe.) Herr Dr. Schmidt bemerkte, nach seiner Erfahrung es ebenfalls entschieden bestreiten zu müssen, daß die Mitglieder des Unterstützungsvereins, speziell die Führer desselben Sozialdemokraten seien. Redner warnte die Versammlung, hier eine solche Strömung die Oberhand gewinnen zu lassen. Herr Hütter-Bladbach glaubte, die Nichtheranziehung der Gehilfen werde eine entsetzliche Erbitterung in deren Kreisen hervorrufen. Herr Lukas-Elberfeld sprach sich gegen die Verbandsgesilfen aus. Herr Bachem-Köln, der in seiner Zeitung die Vergleiche schneidig vertreten läßt, war ebenfalls höchst intransigent gegen die Verbandsgesilfen und motiviert dies durch die vom Verbands-„widerholt hervorgerufenen Streiks“, bei welchen dieselben einen „Krieg bis aufs Messer“ geführt hätten. (Natürlich sind Bachem u. Gen. die reinsten Lämmer, wie ihr vorstehenden, zur Zeit durch nicht s gerechtfertigten Auslassungen zeigen.) Herr Hermann-Lüttgen-Dortmund kamen die Worte des Herrn Schorek, welcher sagte, daß in nicht ferner Zeit mit dem Unterstützungsvereine werde gerechnet werden müssen, wie eine Drohung vor; ihm falle dabei eine kürzlich von einem Gehilfen gemachte Aeußerung ein, daß der U. B. im Oktober d. J. zu streikende beabsichtige (hu!). Bis voriges Jahr sei er Mitglied des U. B. gewesen, wegen der Haltung des Corr. habe er sich aber bewegen gefügt, aus dem Verein auszutreten. Welchen Zweck verfolge z. B. der Corr. durch die Nachrichten unter der Rubrik „Lohnbewegung“? Damit scheine man doch nur die Gehilfen für einen Streik gewinnen zu wollen. (Herr Herrmann sollte dem Corr. vielmehr dankbar sein, daß er ihm zur Entdeckung des in seiner Seele wohnenden erbarmlichen Verurs eines Zinnungsvorsitzenden oder „Obermeisters“, der er jetzt ist, verholfen hat; uns scheint sein Austritt aus dem U. B. übrigens mehr mit dem erreichten Amt und seinen Würden zusammenzuhängen — können doch die Zinnungsleute ein „Verbandsmitglied nicht als Präses brauchen und umgekehrt. Abgesehen von der lächerlich naiven Unterdrückung, wonach die Ueberlicht der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkte zum Streifen animiere — denn bei unversen festen, mit den Prinzipalen vereinbarten Tarifverhältnissen ist der Streik im besten Falle nur bei den Tarifignoranten als eine fogar von den tarifreuen Prinzipalen gewünschte wohlthätige ultima ratio zu denken —, glauben wir ganz gern, daß die Lohnbewegung einem Mitgliede der rheinisch-westfälischen Zinnungsgesellschaft ein Dorn im Auge ist; Gefährlichen über die braven Kulis wären ihm selbstverständlich viel lieber. Red.) Herr Schorek machte aufmerksam, wie total gleichgültig es sei, ob die Versammlung die dem U. B. D. B. angehörigen Gehilfen zur Aufstellung des neuen Tarifs resp. Festsetzung der Lokalszuschläge mit heranziehe oder nicht. Er könne Herrn Hütter versichern, daß die Nichtheranziehung der Vereinsmitglieder auch keine entsetzliche Erbitterung hervorrufen könne noch werde, aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Mitglieder des U. B. durchaus gewillt sind, an der bestehenden Tarifgemeinschaft festzuhalten; auch die in Rheinland-Westfalen konditionierenden Mitglieder werden es ablehnen, sich auf den Standpunkt der Herren Prinzipale zu stellen; dieselben würden sich, des ist Redner überzeugt, an der Schaffung eines neuen Tarifs „unter solchen Umständen“ niemals beteiligen, am allerwenigsten würden sie an der Herbeiführung eines Nebentarifs mitwirken. Wenn seine Bemerkung, man werde in nicht so ferner Zeit auch hier mit dem U. B. rechnen müssen, dahin aufgefaßt werde, als habe er mit dieser Bemerkung einen Streik in Aussicht stellen wollen, so sei man im Irrtum. Es habe ihn bei dieser Bemerkung nur die täglich wachsende Mitgliederzahl des U. B. vorgeschwebt. Trotz des 1886 und 1887 erfolgten großen Druckes, trotz schwarzer Listen und anderer Manöver habe man den U. B. in Rheinland-Westfalen nicht verdrängen können, derselbe habe festen Fuß gefaßt und zähle heute fast die gleiche Mitgliederzahl wie im Sommer 1886; man könne überzeugt sein, daß sich die Mitgliederzahl auch in nächster Zeit bedeutend verstärken werde. Er betone nochmals, es könne den U. B.-Mitgliedern gleichgültig sein, ob heute ihre Heranziehung beschlossen würde oder nicht. Hierauf wurde dieser Teil der Resolution mit dem Zusatzantrag Otto angenommen. Recht bemerkenswert gestaltete sich die Diskussion über den letzten Teil der Resolution, welche sich — wie man sich denken kann — in höchst mißbilligender Weise über die Stettiner Resolution auspricht. Herr Hermann-Lüttgen-Dortmund sprach sich in sehr scharfer Weise gegen die Stettiner Reso-

lution aus, ebenso mehrere andere Herren. Herr Dr. Schmidt verteidigte dieselbe und legte in eingehender Weise die Gründe dar, welche den Vorstand des U. B. B. bewegen haben, dieselbe so der feintigen zu machen. Der Tarif sei von Prinzipalen und Gehilfen gemeinsam aufgestellt, beide Teile seien verpflichtet, alles zu dessen allgemeiner Einführung zu thun; es ist Pflicht auch der Prinzipale, dafür zu sorgen, daß der Tarif durchgeführt werde. Redner warnte schließlich, durch Annahme dieses Teiles der Resolution das Band zwischen Sektion II und dem Vorstande des U. B. B. ganz zu zerreißen; er könne den Herren die Versicherung geben, daß die nächste in Straßburg stattfindende Generalversammlung des Prinzipalvereins den Beschluß fassen werde, dasjenige Mitglied, welches den Tarif nicht anerkennt, auszuscheiden. (Allgemeines Gelächter!) Herr Otto sprach sich ganz entschieden für Annahme des letzten Teiles der vorliegenden Resolution aus. Herr Berlekamp bedauert nochmals, daß es deutsche Prinzipale gegeben habe, welche die Stettiner Resolution unterschreiben konnten. Angebracht erscheine es nach den heutigen Verhältnissen, den Sitz des Vorstandes von Leipzig zu verlegen. Auf die Drohung des Herrn Dr. Schmidt könne er nur antworten, daß es dann am besten sei, man warte nicht erst bis zur Straßburger Versammlung und lasse sich dort ausschließen, sondern man zerschneide schon heute das Band. Herr Georgi-Nachen bezeichnete die Stettiner Resolution als eine Verdächtigung, eine Bedrohung eines großen Teiles der deutschen Buchdruckerprinzipale; die Stettiner Resolution beruhe weder auf einer moralischen noch juristischen Grundlage. Auch Herr Bachem-Köln wendete sich gegen die Stettiner Resolution. Herr Lukas-Elberfeld führte noch an, daß man selbst solchen Geschäftsinhabern, welche den Tarif nicht anerkannt haben, zumute, die Stettiner Resolution in ihren Blättern zu veröffentlichen. (Ist mindestens von der offiziellen Bekanntmachung nicht wahr. Der Prinzipalvorstand hat beschlossen, nur tarifreue Drucker zu berücksichtigen und den Tarifgegnern das Geld nicht in den Beutel zu thun, was auch Herr Dr. Schmidt in der Versammlung erklärte; event. liegt nur eine bedauerliche Verwechslung vor, denn überhört wurden diese Herren jedenfalls nicht.) Herr Hermann-Lüttgen-Dortmund kritisierte das eigenmächtige Vorgehen des Vorstandes, welcher eine Summe zum Zwecke der Veröffentlichung der Stettiner Resolution vorausgab habe, die ihre Spitze gegen einen Teil der Mitglieder des Vereins selbst richtete. Herr Bogtlan der-Kreuznach meinte, dieses Vorgehen des Vorstandes sei eine Demonstration gegen Rheinland-Westfalen, hiergegen müsse ganz entschiedene Front gemacht werden. Herr Hütter-Bladbach glaubt, daß durch die Veröffentlichung dieser Resolution in den Tagesblättern die öffentliche Meinung gegen die Prinzipale Rheinland-Westfalens beeinflusst werden sollte. Er sei nun erst recht für die Annahme der Resolution und beantrage noch, daß dieselbe mit Motiven an Herrn Minister Berlekamp sowie an die Bundesregierungen gesandt werden solle, was auch acceptiert wurde. (Da wird man sich hoffentlich einen solennen Rüssel holen!) Herr Dr. Schmidt versicherte, daß die Stettiner Resolution nicht aus persönlichen Motiven, sondern aus dem Ernste der Lage hervorgegangen sei. Die ganze Resolution wurde schließlich gegen drei Stimmen angenommen. — Bei dem nun folgenden gemeinschaftlichen Festmahle wurde Herrn Georgi-Nachen für sein energisches Eintreten für die Sache der Prinzipale Rheinland-Westfalens ein Hoch ausgebracht; auch aller Angriffe von verschiedenen Seiten sei Herr Georgi dem einmal eingenommenen Standpunkte treu geblieben. Diefem Toaste reichten sich noch mehrere andere auf Herrn Bachem-Köln, Dr. Schmidt usw. an. Wir werden in Kürze dieser Düsseldorfer Nabaueversammlung, die sich ein aus Denunziationen, Schmähungen und Verdächtigungen konstruiertes Denkmal gesetzt hat, um das sie sich gebildet Mann beneiden dürfte, im Interesse der sich davon abwendenden liberalen Prinzipale Rheinland-Westfalens noch einen geeigneten Nachruf widmen. Red.)

-s. Frankfurt a. M. Auf Sonntag den 13. April, nachmittags, waren sämtliche Buchdrucker und Schriftgießer Offenbachs zu einer Allgemeinen Versammlung in den Saal zu den drei Königen dafelbst eingeladen worden. Auch an die Herren Buchdruckerprinzipale waren Einladungen ergangen, doch leider ohne Erfolg; Herr Jahn (Abendblatt) hatte sich entschuldigen lassen, ebenso Herr Schloßmacher von der Offenbacher Zeitung (Altkriegsgesellschaft). Von Herrn Forger, Drucker für Handel und Gewerbe, war noch im Verlaufe der Versammlung die „ergebnislose“ Mitteilung eingegangen, „daß es für mich keinen Zweck hat, der Versammlung beizuwohnen, indem meine Buchdruckerseinerzeit von dem Verbands „geschlossen“ wurde. Von dieser Zeit an habe ich auch keine Gehilfen mehr eingestellt, welche dem Verbands, sondern nur solche, die der freien Vereinigung angehören. Die durchreisenden Gehilfen, mit ordnungsmäßigen Papieren versehen, erhalten aus meiner Druckereikasse ihr Viatikum. Da es speziell in meiner

Accidenzdruckerei nicht gut thunlich ist, berechnen zu lassen, so honoriere ich jeden einzelnen bei mir konditionierenden Gehilfen nach seinen Leistungen und Fähigkeiten und nach und nach steigend höher. Lehrlinge stelle ich nur alle 3-4 Jahre einen ein. . .“ Den ersten Punkt der T.-D.: Der U. B. D. B. und der deutsche Buchdruckerarif; Wirken und Nutzen desselben, leitete der Vorsitzende der Frankfurter örtlichen Tarifkommission mit dem Hinweis ein, daß von den zehn Offenbacher Druckereien (50-60 Gehilfen) nur zwei in dem Verzeichnisse der Tarifdruckereien zu finden sind. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der energischen Aufforderung an die Gehilfen, ihrerseits die Prinzipale zum Beitritte zur Tarifgemeinschaft zu bewegen und sich dann aber auch selbst dem Gehilfenverein anzuschließen, der bis jetzt in Offenbach nur wenige Mitglieder zählt. Unser Tarifstreikstreiter fand es gewissermaßen bedauerlich, daß es erst derartige Mittel wie die Stettiner Resolution bedürfte, um an manchen Stellen unserer angeblich so viel Licht verbreitenden Kunst den Schein einer Morgen-dämmerung zu erwecken; möchte aus ihr bald der volle Tag ersehen! Der Vorsitzende der Versammlung konstatierte gegenüber verschiedenen Ungeklärtheiten, daß in der Jahrsüber Druckerei gerade wie in Frankfurt nicht unter 24 Mk. gewisses Geld bezahlt werde. Ein Mitglied dieses Geschäfts bedauerte die in den übrigen Geschäften so traurigen Verhältnisse; Miets-, Lebensmittel usw. ständen auf gleicher Höhe mit dem benachbarten Frankfurt. Wenn Jahn den Tarif mit 10 Proz. Lokalszuschlag bezahle, so sei doch die Altkriegsgesellschaft Offenbacher Zeitung mit ihren reichen Hintermännern erst recht dazu in der Lage. Wenn man zudem bei den Wahlen so für das Wohl der Arbeiter eintrete, einen Pfingstmontag verteidige usw., so müsse doch vor allen Dingen im eignen Haus alles hübsch in Ordnung sein, es müsse nach dem allgemeinen Brauch entlohnt und dürfe keine elf Stunden mehr gearbeitet werden. Ein weiterer Redner kam auf die Entziehung des Tarifs zurück und führte die oft gemachte Erfahrung an, daß diejenigen, die die Beiträge zu „iparen“ vermeinten, am Ende des Jahres auch nicht mehr in der Tasche hätten als die wirklichen Kollegen, die ihre Pflichten gegen andere erfüllten und sich selbst für die Wechselfälle des Lebens sicher stellten. Redner konstatierte die im allgemeinen schlechten Verhältnisse, wobei hauptsächlich die Offenbacher Zeitung mit elfstündiger Arbeitszeit und Berechnen zu 30 Pf. in Betracht kommt. Ein Mitarbeiter und Angestellter derselben versicherte, daß es vor seinem Eintritt in das Geschäft noch schlimmer, man könne sagen traurig und inhuman gewesen sei. Eine weitere Besserung lasse sich nicht so rasch herbeiführen, er persönlich habe den besten Willen und werde auch sein Möglichstes thun. Von anderer Seite wurde bestätigt, daß mit dem Wechsel in der Geschäftsleitung allerdings ein Fortschritt zu verzeichnen gewesen sei. Ein Kollege der Offenbacher Zeitung glaubte der Prinzipalität einen gewissen Vorwurf erparen zu müssen; die Schuld an den mißlichen Verhältnissen liege lediglich auf seiten der allzu selbstzufriedenen Gehilfenschaft. Erfreulicherweise sei neuerdings ein gewisser Korpsgeist in die Erscheinung getreten. Da die Debatte sich nunmehr auf nicht zur Sache Gehöriges auszudehnen drohte, so wurde betont, daß es sich lediglich darum handle, für die Allgemeinheit der Offenbacher Buchdrucker den allgemeinen deutschen Tarif zur Geltung zu bringen. Was speziell die Offenbacher Zeitung betreffe, so dürfe man auch dort nicht, wie es den Anschein habe, von dem im übrigen ja ganz anerkennenswerten guten Willen des Geschäftsführers alles allein erwarten, sondern müsse selbst vorgehen. Die dreistündige Debatte endigte mit dem praktischen Resultate, daß aus den acht vertretenen Druckereien Vertrauensmänner gewählt wurden, die sich über die Einführung des Tarifs zu verständigen haben und bei ihren Prinzipalen nach dieser Richtung vorstellig werden. Hoffentlich sind fortan alle Offenbacher Kollegen im U. B. D. B., alle Druckereien im Tarifverzeichnisse zu finden. — Der 2. Punkt der T.-D.: Der Normalarif der deutschen Schriftgießer und deren Vereinigung bzw. Anschluß an den U. B. D. B., führte zu keinen langen Auseinandersetzungen. Offen eingehanden wurde, daß bisher alle Bestrebungen der norddeutschen Schriftgießer an der Lehrgang der Offenbacher und Frankfurter gescheitert seien. Wo eine geschlossene Organisation vorhanden, da seien auch die Verhältnisse am besten. Besondere Anerkennung fand das Eintreten des Corr. für die Interessen der Schriftgießer. Während man auf einer Seite die Hoffnung zur Schau trägt, daß jetzt auch in die Offenbacher-Frankfurter Schriftgießer ein besserer Geist eingeleitet sei, ist man auf anderer Seite vom Pessimismus noch nicht kuriert. Die Versammlung empfahl schließlich den Schriftgießern außer der Kräftigung ihrer Tarifkassen unbedingt den Eintritt in den U. B. D. B., da nur dann eine Besserung ihrer Verhältnisse, insbesondere Einführung eines einheitlichen Tarifs zu erwarten sei. — Mit einem kräftigen Hoch auf die Einigkeit der Offenbacher und den U. B. D. B. wurde die Versammlung geschlossen.

N. Posen, 13. April. In Nr. 32 des Corr. wurde aus Berlin der großen Lausitz gedacht, die am hiesigen Orte sowohl auf Prinzipals- als Gehilfenseite in betreff Einführung des neuen Tarifs herrsche. Dazu ist mitzutheilen, daß im Dezember v. J. die Vertrauensmänner jeder Druckerei zu diesem Zwecke bei ihren Prinzipalen vorsprachen, allerdings ohne Erfolg. Nach Verlauf eines Vierteljahres, am 21. März d. J., fand eine Prinzipalversammlung statt, die, wie schon mitgeteilt, zu keinem Resultate führte. Auf Grund dessen wurde von seiten des Ausschusses der Delegierten zu Montag den 31. März im Wittschke'schen Restaurant eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung anberaumt, zu welcher durch ein besonderes Schreiben sämtliche Herren Prinzipale eingeladen waren. Nachdem um 9 1/2 Uhr von Herrn Neumann die von ca. 100 Personen besuchte Versammlung eröffnet und das Bureau, bestehend aus den Herren Lehnert (Vorsitzender), Brytzinski, Schwandowski und Schöbel (Beisitzer), Neumann (Schriftführer) gebildet worden war, ergriff Herr Lehnert, nachdem er als Referent erschienene Gehilfenvertreter des II. Tarifkreises, Herr P. Schliebs-Breslau, der Versammlung vorgestellt war, das Wort zur Berichterstattung über die im Monate Dezember stattgefundene Umfrage in den einzelnen Druckereien. Jeder der Herren Prinzipale wollte den Tarif bezahlen, wenn ihn auch die anderen Firmen innerthalb; Herr Schmädde meinte, Setzer gebe es so viel, daß man die Warte damit zudämmen könne (wahrhaftig eine „noble“ Passion, das Glend der Arbeitslosigkeit zu ironisieren und zum Ausgangspunkte von Behördungen zu machen. Man hat für derartige Manieren ein bezeichnendes deutsches Wort. Red.); ein anderer Herr war der Ansicht, daß in Posen 18 Mk. für einen Setzer vollständig genügen. Redner berichtet sodann über die erwähnte Prinzipalversammlung, deren Resultat die geehrten Leser bereits erfahren haben. (Herr Schmädde hat seinen dort gethanen Äußerungen die That folgen lassen: am nächsten Tage stellte er an seinen ersten Accidenzsetzer, welcher jahrelang Mitglied des U. B. D. B. war und sich in der Kündigung befand, die Alternative, aus dem Vereine zu treten, er würde ihn dann, bei einer Zulage von 2 Mk., zum Faktor machen. Der Betreffende, Herr Zawadzki, nahm das Anerbieten an und ist jetzt mit 25 Mk. wohlbedachter Faktor dieser Druckerei, auf wie lange, das wird die Zeit lehren.) Nach diesen sehr erbaulichen Mitteilungen ergriff Herr Schliebs das Wort und führte in seiner fast einstudiven Rede die traurigen Verhältnisse der Provinz Posen vor Augen. Die Statistik dieser Provinz weise im Jahr 1888 nur 39 Firmen mit 40 tarifmäßigen und 173 nicht tarifmäßigen Gehilfen bei 100 Lehrlingen auf, die von 1889 enthalte dagegen nur 22 Firmen mit 25 tarifmäßigen, 134 nichttarifmäßigen Gehilfen und 85 Lehrlingen; sämtliche tarifmäßig bezahlte Gehilfen seien Leute, die nur Vertrauensposten inne haben, welche überall besser besoldet werden. Redner kam des fernern auf die neuerlichen Fortschritte unserer Bestrebungen zu sprechen, indem er alle auf dem Tarif- und Organisationsgebiete stattgefundenen Vorkommnisse streifte und schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß sich die Nichtvereinsmitglieder dem U. B. D. B. anschließen möchten. In der folgenden lebhaften Diskussion wurde von polnischer und deutscher Seite die hier am Orte zum größten Teile herrschende schlechte Bezahlung hervorgehoben, die mehr und mehr umfänglichere Schmutzkonkurrenz beleuchtet, auch das von den Behörden geübte Submissionsverfahren) getadelt und gemißbilligt, daß die Militärbehörde Druckaufträge nicht direkt an Buchdruckereibesitzer, sondern an Laien (Papierhändler) gibt. Aus der Mitte der Versammlung ging folgende Resolution ein: „In richtiger Würdigung der Thatfache, daß sich die Lebensbedingungen des hiesigen Ortes in den letzten Jahren enorm verteuert haben und gegenüber dem bereits erfolgreichen Vorwärtstreben in der Lohnfrage aller übrigen Druckstädte, sowie in anbeacht der überaus glücklichen, aber für den tarifwidrig bezahlten Teil der Gehilfen folgenreichen Beschlüsse des deutschen Prinzipalvereins beschließt die heute tagende Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung Posen, den seitens der deutschen Tarifkommission festgestellten Lohnsatz mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln nachdrücklich hier zur Durchföhrung zu bringen und macht es jedem einzelnen Buchdruckergehilfen zur dringenden Pflicht, sich an diesem Werte der Selbsthilfe mit voller Kraft zu beteiligen. Zur Erreichung dieses Zieles beauftragt die heutige Versammlung die gegenwärtige Vertrauensmänner-Kommission, eine gemeinsame Sitzung mit den hiesigen Herren Prinzipalen bis spätestens 15. April d. J. anzuregen bezw. erforderlichen Falles wiederholt zu veranstalten und in derselben einen bestimmten Entscheid über eventuelle Annahme oder Ablehnung des 1890er Tarifs zu fordern. Das Resultat ist wiederum einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung mitzutheilen. Ferner sieht die heutige Versammlung es als unbedingte Notwendigkeit an, daß sich jeder isoliert dastehende Kollege einer der beiden hier am Ort organisierten Gehilfenschaften als Mitglied einverleibt, denn nur durch geschlossene

Einigkeit ist etwas zu erringen bezw. das Errungene aufrecht zu erhalten.“ Nachdem noch verschiedene Redner für die Resolution gesprochen hatten, wurde selbige einstimmig angenommen und Herr Lehnert schloß hierauf nach einigen kurzen, aber inhaltsreichen Worten an die Gehilfenschaft Posen gegen 12 Uhr die Versammlung. — Als Kuriosum sei noch ein Passus aus dem Briefe des Herrn Wojciechowski, Geschäftsföhrer der Druckerei des Kurzer Pognanski, den Lesern des Corr. mitgeteilt: „... In unserer Druckerei hat das Personal, namentlich im Winter, die Bequemlichkeit, in gut geeigneten Lokalitäten zu arbeiten, es braucht sich also über die Beheizung nicht zu beklagen, wie es vielleicht wo anders der Fall ist, daß sich die Setzer, wenn sie länger arbeiten und ein paar Groschen mehr verdienen wollen, das Petroleum und die Kohlen selbst kaufen müssen. Was die Lehrlinge anbetrifft, so wird immer darauf gesehen, daß dieselben sich gegen die Gehilfen anständig (sic!) benehmen...“ — Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig; der Brief ist als Antwort auf die Einladung an die Einberufer der Versammlung gerichtet gewesen.

r. Stettin. Wohl selten hat der Verein Stettiner Buchdrucker eine so zahlreiche Beteiligung von Kollegen zu irgend einem festlichen Akte gesehen, wie zu der am Ostermontage stattgehabten Feier des 50-jährigen Berufs-Jubiläums unseers Herrn Wm. Gauger; galt es doch einem ältern Kollegen, welcher als Mitbegründer des Vereins unermüdet bestrebt war, die Prinzipien desselben nach besten Kräften hoch zu halten und zu fördern, den ihm gebührenden Dank zu zollen. — Ein Gesangkündchen am Morgen des 1. April, dem eigentlichen Jubeltage, leitete die Feier ein, worauf der Vorsitzende des Ortsvereins eine den Jubilar tief bewegende Ansprache hielt und zum Schlusse die Glückwünsche der Stettiner Mitgliedschaft übermittelte. Hierauf ergriff der Gauvorsetzer das Wort und beglückwünschte unter Ueberreichung einer Blumenpende Herrn Gauger namens des Gauverbandes. Ein gleiches geschah von seiten des Vorsitzenden des Schützen-Vereins, dem der Jubilar über 25 Jahre angehört. Als Angebinde verehrte der Stettiner Verein ein Schloßappa und ein Diplom. Auch die Heßenlandsche Offizin, seine Druckerei, in welcher der Jubilar seit langen Jahren thätig, hatte es am Vormittage desselben Tages an einer entsprechenden Feier nicht erangeln lassen; es wurden dem Jubilare wertvolle Präsente seitens der Inhaber, der Redaktion sowie eine von den Mitgliedern der Offizin gewidmete Adresse überreicht. Vom Hauptvorstande, von Freunden und Bekannten trafen gleichfalls Gratulationen ein. Die am 1. Oftertage veranstaltete Feier verlief in der schönsten Harmonie und fand die Ausführung des Programms, bestehend aus Konzert, Festrede, Zither-Vorträgen, Sopran-Soli und Darstellung des Gutenberg-Denkmalis zu Frankfurt a. M., allseitigen Beifall. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr Schwengler. Nach einer Skizze des Lebenslaufes des Jubilars würdige Redner dessen Verdienst um die Gründung und Weiterentwicklung der Stettiner Mitgliedschaft — was die Brust des Jünglings bewegte, das setzte der gereifte Mann in die That um, und der Greis hält daran mit pommerischer Zähigkeit fest. Wir verehren Herrn Gauger als Vater des Vereins und als gutgeartete Kinder mühten wir stets der Meinung eingedenk sein: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Mit einem Toast auf den Jubilar schloß die sympathisch aufgenommene Rede. Hieran schloß sich eine gemeinschaftliche Tafel, bei welcher auf den U. B. D. B. und auf den Vorstand des Ortsvereins getoastet wurde. Der noch in voller Mithigkeit erschienene Jubilar dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen zu seinem Jubeltage. Nach Schluß der Tafel nahm die Fidelitas ihren Anfang, welche die Teilnehmer durch Tanz ufw. bis zum frühen Morgen vereinte. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, noch recht lange als Vorbild der ihm nahegerenden Kollegen in körperlicher und geistiger Frische unter ihnen zu weilen und zu wirken.

H. Peltz, 15. April. (Tarif-Anerkennung.) Welcher Kollege hat wohl nicht in spannender Erwartung dem 15. April entgegengefehen, an dem es sich um die Anerkennung des Tarifs handelte. Auch hier wurde in einer Versammlung beschloffen, eine Resolution abzufassen, in welcher die Prinzipale höflichst zur Anerkennung des Tarifs ersucht werden sollten. Die Unterbreitung der Resolution den Prinzipalen gegenüber hatte in der Zeit vom 9. bis 11. April zu geschähen, um möglichst schon am 12. April ein günstiges Resultat in den Händen zu haben. Die Mitglieder der Brendelschen Buchdruckerei, welche vorerwähnte Resolution pflichtschuldigst unterföhrten und welche noch die zuletzt erlassene Bekanntmachung des D. B. B. und des U. B. D. B. beifügten, wurden durch ihren Faktor beim Chef vorkestellt. Statt einer Erklärung hierüber wurde am 12. d. M. dem Vertrauensmann wegen „Arbeitsmangels“ gekündigt. Da jedoch noch zwei später eingetretene Mitglieder vorhanden waren, welchen vorher die Kündigung hätte erteilt werden müssen, fühlte sich derselbe bei seinem Chef

über eine derartige Maßregelung Erkundigungen einzuziehen veranlaßt. Die Antwort war eine sehr kurze, der Prinzipal meinte, er könne in seinem Geschäft kündigt wem er wolle und betreffs der Anerkennung des Tarifs müsse er erst mit seinem Sohne konferenzieren, welcher in 4 Wochen wiederkäme. Herr Brendel glaubte diese Angelegenheit nun abgethan zu haben, die Gehilfen waren aber anderer Meinung. „Frische Fische, gute Fische“ dachten dieselben, und da man nur durch ein geschlossenes Vorgehen etwas zu erreichen glaubte, so wurden sofort die nötigen Instruktionen zu demselben vom Bezirksvorstand eingeholt. Am 14. April begab sich demzufolge das ganze Personal zum Chef, die Anerkennung des Tarifs verlangend, welcher, über ein derartiges geschlossenes Vorgehen erstaunt, daselbe mit den Worten: „Das ist ja die reinste sozialdemokratische Demonstration, gerade als wenn ein Hausen-Schachtarbeiter eintritt“ empfing und die Nichtanerkennung des Tarifs mit scharfen ausschweifenden Worten dokumentierte. Eine derartige Ablehnung hatten die Gehilfen denn doch nicht vermutet und so wurde zur Kündigung geschritten. Diese Massenündigung mochte eine frappante Einwirkung auf Herrn Brendel gemacht haben, denn einige Minuten darauf (das Personal wollte gerade über die Nichtanerkennung ein Telegramm abfenden) verkündigte der Faktor die Anerkennung des Tarifs, worauf die Kündigungen zurückgenommen wurden. Mit dem Vertrauensmann blieb es jedoch bei der Maßregelung, da er von seiten des Chefs als ein „zu unhygienischer Mensch“ bezeichnet wurde. Ganz ähnlich war das Vorgehen der Kollegen in der Müllerschen Buchdruckerei. Auch hier wurde in letzter Stunde der Tarif anerkannt und die Kündigung zurückgenommen. Nur ein edles N. B. war beim Vorgehen zurückgeblieben. Die Zahl der Lehrlinge indes — auf 5 Setzer kommen 4 — ist noch eine tarifwidrige und muß hier noch Uehilfe geschaffen werden. — Erstaunen erregen muß die Anerkennung des Tarifs seitens des Herrn Konneburger, Inhaber des dritten Geschäfts hier am Orte, welcher neben 2 bis 3 Gehilfen stets 6 und mehr Lehrlinge beschäftigte. Weßhalb dieser Herr den Tarif anerkannt hat, ist wohl leicht erklärlich, lediglich um den in Masse fabrizierten Kunststücken ein Fortkommen in Tarifdruckereien zu sichern. — Alles in allem genommen ist diesmal doch etwas erreicht worden. In den Zeiger Kollegen wird es jetzt liegen, das so schwer Errungene festzuhalten und in Zukunft weiter auszubauen, Sache der Kommission wird es aber sein, den teilweise noch sehr faulen Zuständen am hiesigen Ort ein Ende zu machen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Schriftgießerei von Emil Berger in Leipzig-Neudnitz ist in die Hände der Herren Gustav Reinhold in Berlin und Neumann in Neudamm übergegangen, welche dieselbe in der bisherigen Weise unter alter Firma fortsetzen werden.

Der Sezerfaktor Franz Albert Beerbaum bei Fr. Andräs Nachfolger in Leipzig erhielt anlässlich seines 50-jährigen Berufs- und Geschäftsjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Am 21. April feierte der Korrektor Eduard Badstübner bei Adermann & Glaser in Leipzig sein 50-jähriges Berufs- und 40-jähriges Geschäftsjubiläum.

Am 4. Mai d. J. feiert der Sezer Wilhelm Wille, Mitglied der Zul. Krampfschen Hofbuchdruckerei in Braunschweig, sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Derselbe hat in der Joh. Meyerschen Druckerei ebenda gelernt und konditioniert beinahe die Hälfte dieser 50 Jahre in der Zul. Krampfschen Hofbuchdruckerei, nämlich von 1863 bis 1866 und dann ununterbrochen vom 1. November 1869 bis jetzt.

Für den Schriftgießertag in Frankfurt a. M. wurden vereinnahmt 2561 Mk., aus Leipzig allein 702 Mk., und vorausgab 3446 Mk. Das Defizit soll durch die Tarifkassen gedeckt werden.

In Stuttgart kam vorige Woche der erste reisende Kollege per Velociped durch. Derselbe machte die Tour von Wien nach Stuttgart in 11 Tagen.

Der Hauptvorstand des französischen Buchdruckerverbandes erläßt in der Typ. Franz. eine Ansprache an die Mitglieder und teilt mit, daß den Sektionen die Beschlüsse des internationalen Buchdruckerkongresses als Petition gedruckt zugehen werden, die allen Behörden usw. am 1. Mai zu übermitteln sind. Der Vorstand will nicht die Sektionen zu erhebenden Straßenkundgebungen veranlassen, er wünscht jedoch, daß die Vorstände persönlich an den maßgebenden Stellen auf die verschiedenen und angeführten sozialen Bedürfnisse der Buchdruckergehilfen nachdrücklich verweisen.

Presse und Literatur.

Der Redakteur der Dannebirke in Hadersleben, Matthiesen, hat einen Kreisföhrer befehligt und dafür einen Monat Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Fortsetzung in der Beilage.

Archiv für Buchdruckerkunst. Das 5. Heft enthält die Fortsetzung des Artikels über den Buntdruck auf Buchdruckpressen (Kongreß- und Bronzebrudr), eine Beschreibung nebst Abbildung der Wetterischen Nummeriermaschine (Schelter & Giesecke), einen Hinweis auf den Internationalen Musteraustausch. Unter Technisches werden einige Punkte in Erinnerung gebracht, welche beim Einholen des „Imprimatur“ zu beachten sind, ferner die Ausgelernten daran gemahnt, daß es auch nach beendeter Lehrzeit noch viel zu lernen gibt und daran anknüpfend die fleißige Benutzung der Fachliteratur empfohlen. Unter Schriftprobenschau ist die Mitado-Einfassung von Klunghardt und ein beiliegendes Musterblatt, neuer Zierrat für Bücher und Accidensien, besprochen. Als Beilagen: Zwei Langordnungen und ein stilgemäßes Programm, letzteres aus dem Engelhorn'schen Musterbuche für Graph. Gewerbe.

In Ed. Schulzes Verlag, Leipzig, Albertstr. Nr. 15, sind erschienen: Der Kampf um den Achtstundentag. Festschrift zum 1. Mai 1890. Preis 10 Pf. Ferner: Der 1. Mai. Ein Zeitbild. Preis 50 Pf. Die erste ist eine Agitationschrift des Achtstundentages, die zweite behandelt in dramatischer Form die Gestaltung des bevorstehenden Tages der Kundgebung.

Industrie und Gewerbe.

In industriellen Kreisen der Rheinprovinz zirkuliert ein Schriftstück, das den Entwurf eines Gesetzes betr. die Verhütung von Arbeiterausständen enthält. Darin ist für alle Gewerbe, welche den öffentlichen Verkehr zum Gegenstande haben, eine zweimonatliche Kündigung, ferner Gefängnis bis zu 6 Monaten vorgeschlagen für diejenigen, welche andere, u. a. auch durch einen Willenszwang oder durch Zuwendung oder Aufzehrung von Vorteilen, zu bestimmen versuchen, an Verabredungen (§ 152) teilzunehmen oder von solchen zurückzutreten oder die Arbeit böswillig und widerrechtlich verlassen oder verweigern. Geleert scheinen die Urheber dieses Schriftstückes nichts zu haben.

In den preussischen Gefängnissen arbeiteten im Berichtsjahr 1888/89 durchschnittlich 22861 Personen, darunter 17618 (14855 Männer und 2763 Weiber) für Dritte gegen Lohn. Als Zigarrenarbeiter wurden beschäftigt 1959, Maschinenstricker 978, Büchsenbinder 936, Korb- und Rohrflechter 909, Kartonagen-u. Arbeiter 999, Tischler 1334, Schuhmacher 1162, Weber 971, Schneider 657, Schlosser 107. Für den Kopf der Gefangenen betrug der Lohnvermerk täglich durchschnittlich 29 Pf., für den Arbeitstag 37,7 Pf., ein Sedelstiel dieses Betrages erhalten die Gefangenen als Verdienstanteil.

Lohnbewegung.

In einer Maschinenfabrik in Halle wurden angeblich 6 Arbeiter „wegen zu hohen Alters“ entlassen; einer derselben dient der Fabrik bereits seit 25 Jahren.

In Leipzig haben die Schmiede ihre Lohnverhältnisse statistisch festgestellt. Danach wird in 37 Werkstätten 10 Stunden, in 4 Werkstätten 10½ Stunde und in 22 Werkstätten 11 Stunden gearbeitet. Der Durchschnittslohn beträgt zwischen 19,80 und 20,70 Mk. Die schon im vergangenen Jahre gestellten Forderungen sind gerichtet auf 18 Mk. Mindestlohn, 10stündige Arbeitszeit und 30 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, wofür letzterer bereits in 35 Werkstätten gezahlt wird. — Die Bildhauer, Modelleure usw. erhielten seitens der Mehrzahl der Meister im wesentlichen ihre Forderungen bewilligt, nur soll an Stelle der geforderten 8½ stündigen Arbeitszeit die 9stündige treten. Es würde demnach vom 1. Juli ab die Lohnarbeit eingeführt und 20 Proz. Zuschlag für Ueberstunden gezahlt werden.

Der Tabakarbeiterstreik in Aischersleben ist nach achtwöchiger Dauer beigelegt. Am 22. d. M. nahmen die Letzten die Arbeit wieder auf. Die Lohnerhöhung ist eine sehr geringe, etwa 30 Pf. pro Woche.

In Breslau haben die Malermeister ihre Werkstätten geschlossen, nachdem die Gehilfen die angebotene Lohnverhöhung abgelehnt hatten. In Frankfurt a. M. streikten 700 Schuhmacher, in Oera die Maler, Lackierer und Aufreider, in Halle die Steinseger. In Hannover setzten die Tischler ihre Forderungen durch. In Liegnitz beschloßen die Malermeister, keinen Gehilfen aus Breslau einzustellen. An dem Streik der Spinner und Weber in Mühlhausen im E. sind 16500 Personen beteiligt. In Plauen im B. stellten 160 beim Ausbau der königlichen Zandspinnerei beschäftigte Maurer und Zimmerer die Arbeit ein, nachdem ihnen 30 Pf. Stundenlohn und wöchentliche Auszahlung be-

willigt worden war; 18 der Beteiligten wurden gemäßiget.

Der Streik der Maler in Flensburg hat ein unerwartetes Ende gefunden: nach Eintreffen auswärtiger Kräfte stellten sich die Anführer den Meistern zu den alten Bedingungen zur Verfügung und die übrigen Gehilfen folgten diesem Beispiele bis auf vier, die somit noch beschäftigungslos sind.

Ueber die Entstehungsurjade des Streiks in Mähr. Ostrau wird mitgeteilt: Zur Feier des 1. Mai sollte eine Messe gelesen werden, zu welchem Zweck eine Sammlung eingeleitet worden war. Der Pfarrer verweigerte die Annahme des Geldes, das nun der Bergdirektor in Beschlag nahm; der Veranlasser der Sammlung wurde verhaftet. Die Bergleute verlangten die Freilassung des Letzteren, die inzwischen schon erfolgt war, und stellten gleichzeitig die bekannten Forderungen auf: Stündige Schicht, 2 fl. Mindestlohn und Aufhebung der Stückerarbeit. Dann folgten Umzüge von einem Etablissement zum andern, bei denen es nicht ohne allerlei Exzesse abging. Zahlreiche Verhaftungen waren die nächste Folge.

Der Streik der Maurer in Wien ist beendet. Die Forderungen sollen bis zur Regulierung der Linienswalle verjagt werden.

Vereine, Klassen usw.

Die Metall-Industriellen in Berlin, Braunschweig, Halberstadt, Halle, Leipzig, Magdeburg haben einen Verband zum Schutze gegen Ausstände gegründet. Als Mittel zum Zwecke soll die Aussperrung dienen, über „berechtigte“ Ansprüche der Arbeiter einmündig 9 Verbandsmitgliedern beschließender Auspruch entscheiden.

Die deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten haben einen Verband mit dem Sitz in Berlin gegründet und eine Preissteigerung ihrer Fabrikate um 6 Proz. beschloßen.

Die Leipziger Ortskrankenkasse, welche 26 Wochen lang die Hälfte des Lohnes als Krankengeld zahlt und außerdem freien Arzt, Arznei und Heilmittel für die Mitglieder, Arzt und Arznei für Familienangehörige, Unterstützung der Angehörigen bei Krankenhauspfege der Mitglieder, Wöchnerinnen-Unterstützung und Sterbegeld gewährt, zählte im Jahre 1889 durchschnittlich 69832 Mitglieder, 33630 erwerbsunfähige Kranke = 48 pro 100 mit 574324 Krankheitsagen und 41198 erwerbsfähige Kranke. Nächstlich behandelt wurden ferner 19508 Ehefrauen, 48542 Kinder und 1593 andere Angehörige. Wöchnerinnen-Unterstützung wurde in 1185 Fällen bezahlt. Der Krankenstand war im Jahresdurchschnitt 2,08 Prozent. Die Ausgaben betragen pro Kopf 4 Mk. für ärztliche Behandlung, 2,52 für Arznei und sonstige Heilmittel, 9,53 für Krankengeld an Mitglieder, 0,33 für solches an Angehörige von Mitgliedern, 0,26 für Wöchnerinnen-Unterstützung, 0,83 für Sterbegelder, 1,16 für Kurz- und Verpflegelohnen in Krankenanstalten, 0,17 für Ersatzeleistung an Dritte für gewährte Kranken-Unterstützung, 0,01 für zurückgezahlte Beiträge, 1,54 für Verwaltungskosten, 0,11 Mk. für sonstige Ausgaben, in Summa 20,30 Mk. pro Kopf. Die Kasse steht zur Zeit mit 150 Vorkosten im Vertragsverhältnisse. Die Einnahme betrug im Berichtsjahr 1 609 598,97 Mk., wovon an Ärzte 279 540,67 und an Apotheken usw. 176 106,94 Mk. gezahlt wurden, während die Unterstützungen 850 927,87 Mk. beanspruchten. Das Vermögen der Kasse besteht aus 669 482,26 Mk.

Verstodes.

Am 1. März d. J. fuhr man durch die Straßen Newyorks auf vierpännigem Wagen eine — Petition, bedeckt mit 70000 Namen! Die Adresse maß 2 Fuß 1½ Zoll in der Breite, 2 Fuß 8 Zoll in der Länge, war 8 Fuß dick und wog etwa 1000 Pfund. Sie war durch 144 Klammern in einzelne Abteilungen gebunden. Unter den Klängen einer Musikbande wurde dieses dickelbige Aktenstück seinem Ziele zugeführt. Es war eine Petition der Wahlreformer.

Gestorben.

In Hamburg am 19. April der Seher-Invalide Aug. Meyer aus Elbing, 35 Jahre alt — Schwindlicht.

In Leipzig am 17. April der Seher Adolf Bieweg, 29 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Schlierbach bei Göppingen (Württemberg) der Seher-Invalide Matthias Lippert aus Wehringen, 74 Jahre alt.

In Bück am 12. April der Buchdruckereibesitzer Ernst Herzog, 36 Jahre alt.

Briefkasten.

L. in Jrf. a. M.: 3,65 Mk. erhalten. Besten Dank für Ihre Bemühung. — R. in Stuttgart: Poststempel St. 21/4, 2—3 nachm., Postst. Leipzig 22/4, 6—7 nachm. Betrag 1,40 Mk. — R. in Jdar: 1,50 Mark. — M. in B.: Der gestrichene Passus war schon in Nr. 147 des vor. Jahrg. abgedruckt. — L. in G.: Siehe Artikel in Nr. 34. — Z. in St.: 4,80 bis 5 Mk. — Auf den Artikel in Nr. 43 wird uns mitgeteilt, daß von Dresden 491,38 Fr., von Karlsruhe 275 Fr. und vom Luxemburger Buchdruckerverein 100 Fr. nach der Schweiz abgingen; letzterer Verein war für eigne Tarifangelegenheiten z. B. selbst mit einer Ausgabe von 2000 Fr. belastet.

Verichtigung. In der Korrespondenz aus Karlsruhe in Nr. 44 soll es am Schlusse „kollegiale“ anstatt „tarifliche“ Zerrissenheit heißen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig) Bewegungsfesttag vom 13. bis 19. April 1890. Mitgliederstand 1880, neu eingetreten 38, zugereist 3, vom Militär 1, abgereist 12, ausgetreten —, ausgeschlossen —, zum Militär 1, gestorben 1, invalid —, Patienten 51, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 65, Invaliden 47, Witwen 97.

Schleswig-Holstein. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß betr. der Abhaltung des Gantages demnächst eine Urabstimmung gemäß § 14 M. 2 stattfinden wird.

Bezirk Düsseldorf. Bei Konditionsanerbieten aus dem hiesigen Bezirke wolle man sich vorher tarifmäßiger Bezahlung, auch der gesetzlichen Feiertage versichern. Etwaige Anfragen dieserhalb sind an E. Wöhl in Düsseldorf, Charlottenstraße 44, zu richten.

Bezirk Spandau. Sämtliche Briefe in Vereinsangelegenheiten sind bis auf weiteres an den Kassierer Herrn Aug. Grothe, Spandau, Nauener Straße 1 zu adressieren, da der bisherige Vorsitzende H. Friedrich durch Abreise gezwungen ist, sein Amt als solcher niederzulegen. — Die Herren Vertrauensmänner werden erucht, die Beiträge für April bis spätestens den 2. Mai einzusenden, widrigenfalls die von ihnen vertretenen Mitgliedschaften als Restanten aufgeführt werden müssen. — Gleichzeitig wird nochmals zur Kenntnis gebracht, daß die Buchdruckerei von Schoo in Spandau für Vereinsmitglieder geschlossen ist.

Halle a. S. Hier zureisende Mitglieder haben vor Eintritt in Kondition Erkundigungen beim Bezirksvorsitzenden Franz Pirschky, Vermburger Straße 17, einzuziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Aischersleben der Drucker Johann Georg Volkert, geb. 1868, ausgelernt in Jülich 1888; war noch nicht Mitglied. — Karl Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 9.

In Bunzlau die Seher I. Meinhard Jung, geb. in Kengersdorf 1866, ausgelernt in Landek i. Schl. 1887; 2. Emil Schwach, geb. in Senftenberg i. N.-L. 1868, ausgelernt in Großenhain (Sachsen) 1887; 3. Alfred Klümel, geb. in Striegan 1866, ausgelernt daselbst 1886; 4. Max Riesel, geb. 1869, ausgelernt in Glogau 1888; waren noch nicht Mitglieder. — In Liegnitz der Seher Paul Stock, geb. in Grünberg i. Schl. 1870, ausgelernt daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Martini in Liegnitz, Sternstraße 5, II.

In Frankfurt a. M. die Seher I. Wilh. Heil, geb. in Oberlahnstein a. Rh. 1871, ausgelernt daselbst 1889; 2. Wilhelm Kemp, geb. in Usingen 1869, ausgelernt in Frankfurt a. M. 1886; 3. Ernst Rehmer, geb. in Frankfurt a. M. 1871, ausgelernt daselbst 1889; 4. Wilhelm Lüdecke, geb. in Frankfurt a. M. 1871, ausgelernt daselbst 1890; 5. Heinrich Colonus, geb. in Frankfurt a. M. 1852, ausgelernt daselbst 1871; die Drucker 6. Wilhelm Simon, geb. in Wilbel 1859, ausgelernt daselbst 1876; waren noch nicht Mitglieder; 7. Wilh. Fischer, geb. in Gelnhausen 1858, ausgelernt in Frankfurt a. M. 1876; war schon Mitglied; die Seher 8. Georg Reiss, geb. in Weiskirchen

1859, ausgel. in Bodenheim 1877; 9. Karl Fischer, geb. in Bornheim 1865, ausgel. in Frankfurt 1882; waren noch nicht Mitglieder; 10. Konrad Stein, geb. in Bornheim 1856, ausgel. in Frankfurt a. M. 1873. — F. Schrader, Neuer Wall 27.

In Gumbinnen die Seher 1. Ferd. Striat, geb. in Kleszowen (Kreis Darkehmen), ausgel. in Gumbinnen 1883; 2. Wilhelm Tomischeit, geb. in Gumbinnen, ausgel. daselbst 1889; 3. Friedrich Baasner, geb. in Gumbinnen, ausgel. daselbst 1888; waren noch nicht Mitglieder. — A. Thiergartl in Königsberg i. Pr., Luisenstraße 11, II.

In Hamburg-Altona die Seher 1. Edwin Emil Rusche, geb. in Oldenburg 1871, ausgel. in Altona 1889; war noch nicht Mitglied; 2. F. W. G. Lamp'1, geb. in Lauenburg a. d. Elbe 1868, ausgel. in Hamburg 1886; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Raumburg der Seher Ewald Knappert, geb. in Rösslin 1869, ausgel. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — In Rudolstadt die Seher 1. Alwin Kaufbe, geb. in Rudolstadt 1869, ausgel. daselbst 1888; 2. Adolf Münzche, geb. in Rudolstadt 1870, ausgel. daselbst 1888; 3. Silbebert Scholl, geb. in Garitz 1862, ausgel. in Königsee 1881;

waren noch nicht Mitglieder. — Anton Kämpfe in Jena, Oberlaugasse 23.

In Posen die Seher 1. Hugo Stephan, geb. in Ratowitz 1870, ausgel. daselbst 1888; 2. Alexander Grudowski, geb. in Gr. Bartlessee b. Bromberg 1861, ausgel. in Bromberg 1879; 3. Albert Seeling, geb. in Eberswalde 1867, ausgel. daselbst 1886; 4. Martin Maligowski, geb. in Posen 1856, ausgel. daselbst 1876; 5. Adolf Geißler, geb. in Freienwalde 1872, ausgel. in Znoworaw 1889; 6. Richard Seide, geb. in Posen 1862, ausgel. daselbst 1881; 7. Sopron Ganß, geb. in Schleußingen (Kr. Erfurt) 1856, ausgel. in Koburg 1874; waren noch nicht Mitglieder; 8. Max Bublewitz, geb. in Fraußadt 1861, ausgel. in Beuthen i. O.-Schl. 1879; 9. Eugen Thiemann, geb. in Posen 1866, ausgel. daselbst 1886; 10. Emil Maschke, geb. in Bischofswerda 1852, ausgel. daselbst 1871; 11. Hugo Kargel, geb. in Berlin 1864, ausgel. daselbst 1882; 12. Karl Koppe, geb. in Posen 1851, ausgel. daselbst 1870; waren schon Mitglieder. — S. Bryczynski, Bäckerstraße 8, Hof II, 1.

In Rathenow die Seher 1. Albert Mehner, geb. in Oberschindmaas 1866, ausgel. in Glauchau 1884; 2. Paul Schulte, geb. in Brandenburg a. S.

1869, ausgel. in Havelberg 1889; 3. Ernst Genschke, geb. in Rathenow 1872, ausgel. daselbst 1890; waren noch nicht Mitglieder. — In Bernau der Seher Julius Hüfner, geb. in Bernau 1866, ausgel. daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — Aug. Grothe in Spandau, Nauener Straße 1.

In Rheylt der Seher Karl Heitmann, geb. in Neufaldensleben 1869, ausgel. daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — F. Bohle in Düsseldorf, Charlottenstraße 44.

In Zeitz der Maschinenmeister August Holtermann, geb. in Müllmen 1867, ausgel. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Herm. Ziefert in Weihenfeld a. S., Kells Buchdruckerei.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Ein im Accidenz-, Vert- und Zeitungsdrucke tüchtiger, im Bunde nicht unerfahrener Maschinenmeister, der mit Maschinen verschiedener Systeme sowie mit den Körting- und Deuzer Motoren durchaus vertraut ist, sucht Kondition. Werte Offerten an

Karl Mude, Buchdruckerei Fr. Sebinsky, Torgau.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine Buchdruckerei

mit 2 Schnellpressen, Handpresse und Liegendruckpresse sowie reichlichem Schriftmaterial ist im ganzen oder geteilt per 1. Juli billig zu verkaufen oder bei genügender Sicherheit zu verpachten. Näheres durch Karl Maschke, Bindeplatz, Landsberg a. W. [622

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine schon seit zehn Jahren bestehende Buchdruckerei mit Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung ist wegen Zurückziehung vom Geschäft sofort oder später zu verkaufen. Das Geschäft, in bester Lage der Stadt, mit elegantem Laden sowie fester Kundschaft, wirt einen jährlichen Reingewinn von 6000 Mk. ab. Als ständiger Austr. ein tägl. erf. Blatt mit 1800 Abonnenten. Kaufpreis 25000 Mk. bei 10—12000 Mk. Anz., das übrige nach Belieben. Werte Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Bayern 634“.

Moderne Buchdruckerei

im Zentrum Berlins, bestehend aus: Sigscher Schnellpresse 52:78 1/2 cm (1881), Augsburger Cylindertreppe, 33:48 cm (1888), Mansfeldischer Papier Schneidm., 65cm (ganz neu), Perforier-Maschine, Postpresse usw., hochfeines, reichhaltiges Schriftmaterial, kompl. Kontor-Einrichtung mit zweitür. eisernen Geldschrank usw. sofort für 8000 Mk. bei billiger Miete (750 Mk. p. a.) zu verkaufen. Näheres durch Ed. Emil Naumann & Co., Berlin SW. Alte Jakobstraße 7. [636

Erstzuz.

Zeitungsverlag (General-Anz., 1000 zahlende Abonnenten) 3. Jahrgang, viele Annoncen u. Druckfaden, Umfangreicher sofort zu verkaufen. Das Blatt ist noch sehr erweiterungsfähig. Anzahlung 500 Mk. Gesamtsumme 1000 Mk. Offerten unter E. 639 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht per 11. oder 18. Mai ein Schweizerdegen, im Satz und Drucke gleich tüchtig, im Kalkul. erf., der mich ev. vertreten kann. Derselbe muß auch d. Umbrechen d. Zeitung mit übernehmen. (R.-M. bezorugt). [632

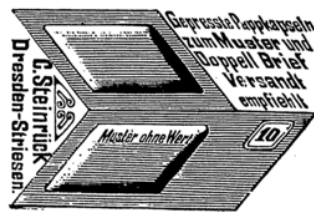
F. Kupprecht's Buchdruckerei, F. d. a. d. Nahe.



Spezialität: Eiserner Formen-Waschtisch.

Eigene Fabrikation. Reinlich. Bequem. In jede Lage verstellbar. Prospekt gratis. Buchdruck-Utensilien billigst. Waschbürsten. Sparkanne. Lauge. Schmieröl.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.



Ein Notensetzer wird sofort für Leipzig gesucht. Off. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 640 erb.

Tüchtiger

Maschinenmeister

welcher langjährige Erfahrungen im Zurechtbringen von Illustrationen hat, wird verlangt für eine Illustrationsrotationsmaschine. Proben, Angabe des Alters, Gehaltsansprüche zu richten an

W. Schwiering, Kronenstr. 21, Berlin. [633

Maschinenmeister.

Ein tüchtiger jüngerer Maschinenmeister, im Accidenzdrucke firm, sofort gesucht. Offerten u. W. 626 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jungfl. Seher sucht z. 17. Mai Stellung. Off. in Geh.-Angabe unt. O. 75 postl. Norden (Ostfri.) erb. [637

Nach Dresden oder Berlin

sucht sich ein im Sage wie Druck anerkannt Tüchtiges leistender Schweizerdegen zu verändern. Suchender ist zur Zeit Leiter einer kleinen Accidenzdruckerei. Offerten unter S. 627 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger Maschinenmeister

(R.-M.) sucht Stelle zum 4. oder 11. Mai. Offerten an F. Bräke, Buchdruckerei von Meinders & Elstermann in Osnabrück. [638

Ein in allen Satzarten, speziell im Zeitungs- und Accidenzdrucke

tüchtiger Seher

sucht baldige Kondition und erb. Offerten an H. Rose, Delitzsch, Grünstr. [628

Tüchtiger; fleißiger Stereotypneur, in allen Arbeiten bewandert, speziell im Plattenkorrigieren, sucht Stellung zum 1. Mai oder später. Offerten unter A. 629 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seher (R.-M.), 23 Jahre, verheiratet, im Werk-, Anzeigen- und Zeitungsdrucke firm, sucht sofort Stellung. Auf nur dauernde Stellung wird reflektiert. Off. an Otto Bichel, Pegau i. S., zu senden. [631

Seher (russ., griech., lat., engl., franz.) sucht Stellung. Offerten unter J. K. 1384 an Rudolf Woffe, Berlin SW. (B. 2151) [635

Zur 450jährigen Jubelfeier!

Johannes Gutenberg [625

Festspiel in 3 Abteilungen von Robert Ehrhardt. Preis 50 Pf. In Partien bedeutend billiger. Zu beziehen durch den Verfasser (Chemnitz, Gaimstr. 39).

Kloppholz-Stuttgart.

Sonntag, den 27. April 1890

XVI. Stiftungsfest

mit Konzert und Theateraufführungen im Konzertsaale der Liederhalle. [630